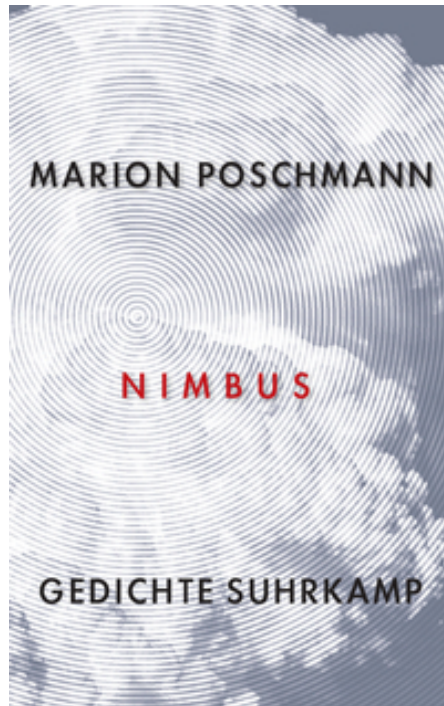


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Poschmann, Marion
Nimbus

Gedichte

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42924-2

Marion Poschmann

Nimbus

Gedichte

Suhrkamp

Erste Auflage 2020

© Suhrkamp Verlag Berlin 2020

Alle Rechte vorbehalten,

insbesondere das der Übersetzung,

des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung

durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42924-2

*Langsam wandelt
die schwarze Wolke.*

Friedrich Gottlieb Klopstock

Sibirischer Tierstil

*Vielgestaltig ist das Ungeheure,
und nichts ist ungeheurer als der Mensch.*
Sophokles, Antigone

Und hegte Schnee in meinen warmen Händen

Noch gestern hielt ich mich in tiefverschneiten
Bergen auf. Jetzt sind sie eingeebnet,
aufgelöst, ganz schlicht, so wie man einen
Kühlschrank abtaut. Ich sah Wasser rinnen,
sah das Eis in Brocken von den Wänden
brechen, alles fiel zu Tal und wurde
flüssig, wurde Tal und wurde nichts.

Noch gestern betete ich Berge an.
Ich kaufte Ansichtskarten, schickte sie
an mich, nach Hause, zur Erinnerung
an das Zerstörungswerk, das ich hier tat,
ich taute Grönland auf mit meinem Blick,
ich schmolz die Gletscher, während ich sie voll
der Andacht überflog. Dem Wunsch ist nichts

unmöglich, heißt es doch, und wo ein Wille
ist, da ist ein Weg, die dünne Luft noch
dienstbar sich zu machen, das Ungeheure,
Ungeheuerlichste zu bezwingen,
ganz leicht, als schliefe man in seinem Sessel
und träumte nur von einem langen Flug.

Während der Wald wieder wichtiger wird

Letztens entnahm man noch Haushaltseis
aus der zwiebligen Durchsichtigkeit verdichteten
Firns, der sich voranschleibt Meter für Meter
durch die Jahrtausende, Saalekaltzeit,
Birkenpollen und Sauergräser in tieferen
Schichten, im Eisbohrkern konserviert.

Ich machte mich mit den Mächten, Gewalten
gemein, ich streckte meine unendliche Zunge,
Gletscherzunge, Gorgonenzunge, leckte an
Landeissschilden, fraß Treibeis, Packeis,
trug lichtblaue Sterne und scharfkantige Kristalle
im Mund, und ich redete in stetigen Flocken,

Frostsprache, Zungenrede des Schnees
ließ Bilder verharschen, verschimmern, öffnete
Flüsterspalten, in die alles hineinstürzt, was
übermüdet wandert, kleine Einfälle, Mammute,
Birkenwälder, mit Gletschermilch groß geworden,
jetzt formlose Gegenstände aus Schnee,

aus viel Schnee, noch mehr Schnee, Schneefall
und Toteis und groß über alle Vergleichung,
so daß jede Schätzung scheitert.

Ich war nackt wie ein Gletscher, ich stand auf den
Eisbalkonen, verkündete Schneemächtigkeit,
die Auflast weiterer Massen, aus meinem
Rachen trat Dampf, alle gezählten
Sterne über mir ausgehaucht, alle
moralischen Zitzen unter mir ausgesaugt,

ich streckte die Zunge, Abwehrzunge heraus
und sah ins Unendliche, sah ins beständige
Schneewehen, welches für jene ein Abgrund ist.

Die Top-Eis- und Schneefestivals der nördlichen Hemisphäre

[†] Harbin, China

Wie einer eine Gabel

auf seinem Tellerrand ablegt,
 weitet der Wind den Raum,
 schleift die Steppe zu Staub, läßt die Ströme
 stocken: die Temperaturdepression
 friert Bildenergien,
 im Wasser gespeichert, Gespiegeltes, flüchtig Gesehenes
 ein –

Bewegungen – schockgefrostet,
in trübe Blöcke gebannt,
in graues Flußeis mit weißer
Behauchung: Kältebausteine,
ohne Bearbeitungsspuren,
mit Handschuhen angefaßt,
mit Wasser zusammengespachtelt, das allzu rasch hart wird,
glashart.

Ein langsames Tasten, Testen und Glätten –
so mauern sie windige,
ambivalente Städte mit halbtransparenten
Wänden,
Kaiserpaläste und Hofdamenschlösser
aus großen Gefühlen,
wie Eislaternen,
mit einem flackernden Licht im Innern.

2 Krasnojarsk, Sibirien

Die Schalen des Zorns wieder aufgefüllt,
ins Eisfach geschoben und
dann die Figuren vorsichtig ausgelöst:
Mosbacher Löwe,
Höhlenbär, Säbelzahn timer –
Eismumien, mit Quellwasser
abgeschmirgelt zu schimmernden Tiergeistern,
beinahe durchsichtig,

fast kristallin. Die polierten Bäuche
Wahrsagekugeln
der Weite, die Hintergründiges zeigen
mit leichter Verzerrung,
Leerstellen.

Wind geht durch unvollständiges Gelände,
der Wind verwischt Grenzen. Schnee
weht gegen Flanken, bleibt kleben.

Steppenwisente wandern
mit Schneehauben auf ihren Rücken
entlang einer Gleichgewichtslinie,
Riesenhirsche tragen
ihre enormen Geweihe
durch Zehrgebiete zwischen
den Zeiten, äsen dort, fressen die Kälte,
selbst nichts als Frost.

3 Manjur, Innere Mongolei

Die Landschaft in Teile zersägen.

Dem Eis bei der Arbeit zusehen:
antauen, schmelzen und wieder fest werden,
reißen und brechen.

Herden von Pferden herausfräsen,
Kruppen wie Hügelkuppen und
Schweife wie der Altai,
also gläserne, in der Bewegung

gebremste Berge herstellen,
neben den Rentierleibern,
mit Hammer und Meißel geschlagen
aus vollkommen klaren Quadern.

Dieses Detail wurde nachträglich angesetzt.
Für ein Geweih
ziemlich bescheiden. Zwei kurze Stangen,
einmal verzweigt.

Räume ins Schlingern bringen.
Den Schnee zu Figuren fügen,
grün illuminiert von verirrttem Polarlicht,
spektralblau, magenta.
Am Himmel treiben Hund, Affe, Hahn,
treiben Ratte und Drache,
wirbelnde Jahre
treiben in Roerich-Farben dahin.

Kurgankultur

Minusinsk, hieß es, Minusbetrachtungen,
hinten in Rußland das Licht von
gefrorenen Tieren und wie es die Höhlen
von innen bescheint,

schimmernde Panzer um einzelne
Roßhaarballen, Gewölle, Matratzen
aus Stroh, die in der Erinnerung auftauchen,
auftauen, Fetische aus den Minusgraden

der Grabanlage, die Schädelbecher
wieder zum Leben erweckt
und modrige Felle
in einem Bademantel aus Eis.

Was überdauert: das Licht von vergoldeten
Tieren, Cerviden, zusammengerollt,
den Kopf in die eigenen Hufe verbissen und
endlos rotierend im Sonnenzauber Sibiriens.

Über die Hügel

Pumaflügel im Rücken,
so ritt ich
durch helle, durch dunkle Taiga und tiefer
hinein in den trübgewordenen Firnis
der alten Ikonen, *die zärtliche Schwärze*
historisch gewordener Wälder,
ritt ausladend und
gravitatisch, wie ein Geweih.

Ich streifte verlorene Nadelbäume,
die weiter nach Norden zogen, der
Unruhehorizont um Bären
und Wölfe –
 ich wollte
auf Vollständigkeit bedacht sein,
vergangene Wolken heraufbeschwören
aus ihren Spuren auf frühen Bildern.

Und behutsam, als löste ich ein
zusammengeklebtes Papier,
meine Flügel öffnend:

so ritt ich
in einer Reihe von Tierornamenten,
die funkelnd am Waldessaum aufgingen.

Hysteria siberiana

Sich im Neonlicht waschen. Aufgewühlt höher steigen.
Tannenspfade, verhaucht, laufen der Sonne zu.
Hirsche scharren im Schnee, wittern ihr Kalb nicht mehr,
10 000 Jahre vergessen liegt es im Permafrost.

Sich mit Neonlicht waschen. Dieses Herbergsdach kochten
Skifahrer, kauten lange am moosbewachsenen Holz.
Dampf sehen. Rauch riechen. Bergspitzen, die sich am
Mond wärmen, dem Mond zu nahe rücken, ihn löschen.

Sich das Neonlicht abwaschen. Schmelzwasser, Abwärme,
rostige Rinne der Bach durch das Dickicht. Hier nisten,
zwischen zerbrochenen Fliesen und Restarmaturen.
Sich ganz in den Schwung dieser Gipfelkette zurückziehen.

Restschnee

Ich war die dunkle Energie der vielen,
die allem Licht zugrunde liegt. *Daimon*
Berlin, ein Produzent von Batterien,
von Taschenlampen, Industrievernunft.

Laß uns von Erdöl sprechen. Als der helle Tag
wie jedesmal von seiner Plattform kippte,
wuchs mir ein Pelz aus Pipelines, ich war Sonne,
und meine Strahlen reichten bis Sibirien.
Melancholie des Ungestalten, Götze,
der durch die Röhren fließt, dahinten leckt
und Sümpfe neu verspiegelt. Glitzernde
Intelligenz der Tiefe windet sich

und beugt das Knie an jedem Knick.
Den Tiger reiten. Seine Streifen gleiten
an meinem Bein hinab wie Monatsblut.
Und ich war mit Brillanz begabt, mit Wut.

Animismus

